

Einleitung und Fragestellung

Trainer*innen haben in verschiedenen Sportarten ganz unterschiedliche Möglichkeiten Einfluss auf das Wettkampfgeschehen zu nehmen. So besteht bspw. beim olympischen Sportschiessen für Athlet*innen beinahe unbegrenzt die Möglichkeit mit dem Coach zu interagieren, solange dabei der Wettkampf in der vorgeschriebenen Zeit absolviert wird. Eine Bedingung dabei ist, dass der Athlet seinen Stand verlässt und in die «Coaching-Zone» tritt, damit die anderen Wettkampfteilnehmer*innen nicht gestört werden. Nonverbale Kommunikation ist auch ohne Verlassen der Schiesslinie gestattet. In den Finals besteht neuerdings sogar die Möglichkeit eines Time-Outs. Dabei wird das Finale unterbrochen und den Trainer*innen sogar gestattet zu den Athlet*innen an die Schiesslinie zu treten.

Auf der Suche nach neuen Trainer*innen für die regionalen Leistungszentren (RLZ) oder das nationale Leistungszentrum (NLZ) spielen die vier Kompetenzbereiche (Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Fachkompetenz und Methodenkompetenz) eine zentrale Rolle. Wonach sollen sich Verbände orientieren, welche Kompetenzen müssen Trainer*innen mitbringen, worauf muss in der Trainerbildung der Fokus gesetzt werden? Im Schiesssport ist die Trainer*innen-Athlet*innen-Interaktion besonders ausgeprägt. Doch was erwarten Athlet*innen von ihren Trainer*innen? Was wird von unterschiedlichen Niveaus der Athlet*innen erwartet? Ziel dieser Studie ist es, leistungsabhängige Erwartungen an die Kompetenzen von Trainer*innen zu untersuchen, Optimierungsbereiche für Trainer*innen zu identifizieren und Merkmale zu nennen, welche das Vertrauen zwischen Athlet*in und Trainer*in steigern.

Methodik

20 Athletinnen und 11 Athleten aus der Sportart Sportschiessen (Gewehr und Pistole) mit einer FTEM Einstufung T3 und höher wurden mittels Fragebogen im Rahmen einer Zertifikatsarbeit beim CAS Sport Management 4.0 an der Fachhochschule Graubünden bezüglich der erwarteten Kompetenzen an Trainer*innen befragt. Dabei wurde neben anderen Items eine Rangierung der 4 Kompetenzbereiche nach subjektiv wahrgenommener Wichtigkeit verlangt, die Trainer*innen mitbringen sollen. Schliesslich wurde offen nachgefragt, wo gemäss eigenen Erfahrungen bei Trainer*innen Optimierungsbedarf besteht. Diese Aussagen wurden inhaltsanalytisch codiert (Mayring, 2019). Abschliessend wurde die Frage gestellt, wie Trainer*innen Vertrauen aufbauen können. Diese Aussagen wurden mittels Stichworten paraphrasiert, damit sie schliesslich in einer Wordcloud visualisiert werden können.

Die Variable «Niveau» wurde durch die Einstufung nach FTEM vorgenommen. Dabei wurden gemäss Förderkonzept SSV T3- und T4-Athlet*innen als «RLZ»-Athlet*innen definiert, E1- bis M-Athlet*innen als «NLZ»-Athlet*innen.

Die subjektiv wahrgenommene Wichtigkeit der einzelnen Kompetenzbereiche wurde durch eine Rangierungsaufgabe operationalisiert. Die Rangpunkte wurden gemittelt und der Gruppierenden Variable (Niveau) entsprechend gegenübergestellt.

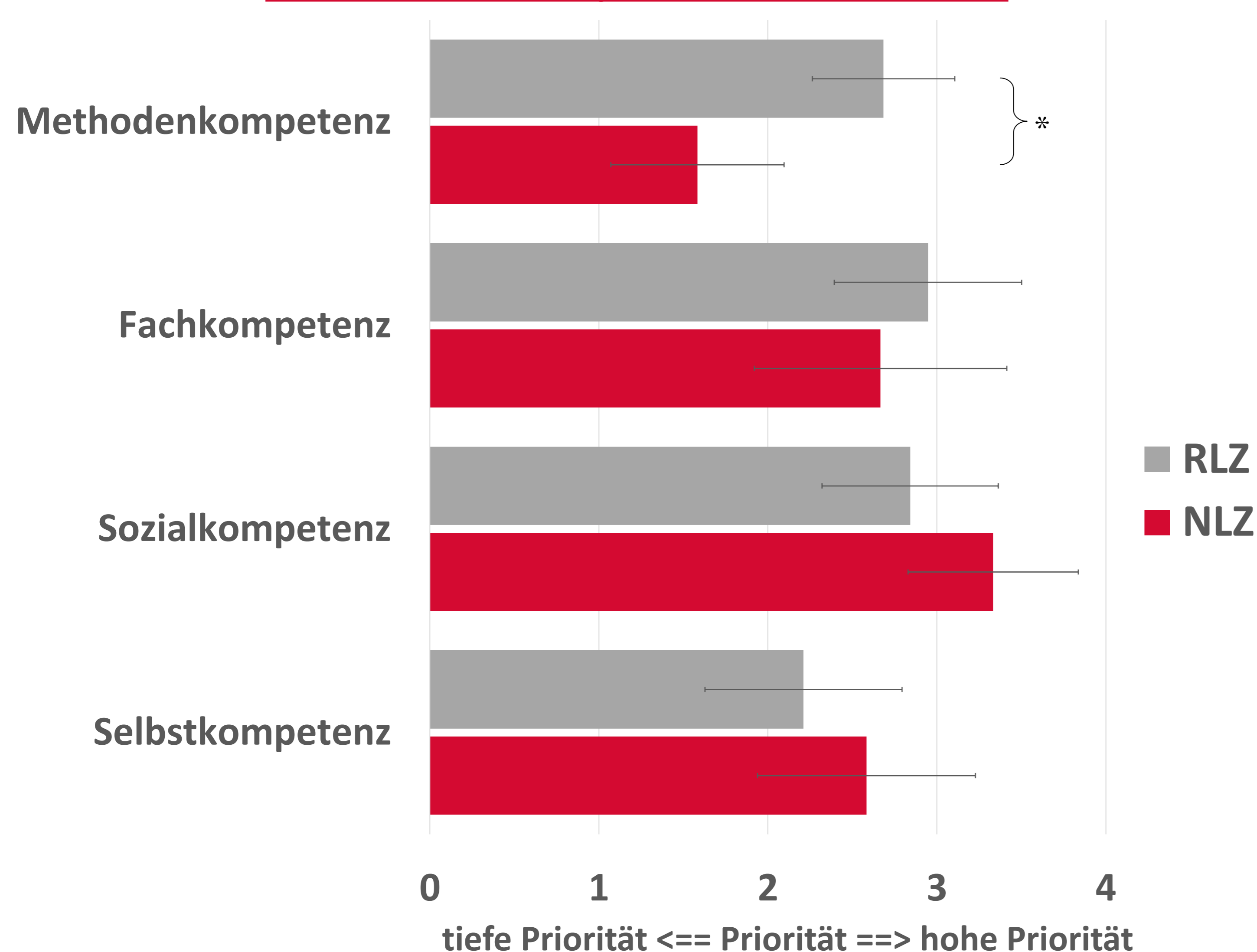
Resultate quantitative Analyse

Das signifikante Gesamtmodell ($F(7,116) = 3.678, p < .001$, angepasstes $R^2 = .132, n = 31$) zeigt einen signifikanten Interaktionseffekt von Niveau und Kompetenzen ($F(3,116) = 4.0005, p = .009, \eta_p^2 = .094$). Die erwarteten Kompetenzen an die Trainer*innen sind also je nach Niveau der Athlet*innen unterschiedlich ausgeprägt. **RLZ-Athlet*innen priorisieren die Methodenkompetenz höher ($M = 2.68, SD = .85$) als NLZ-Athlet*innen ($M = 1.58, SD = .79$).** Die Effektstärke für den Interaktionseffekt ($f = 0.322$) wird nach Cohen (1992) als mittel bis stark eingestuft.

Deskriptiv kann festgehalten werden, dass auf Stufe NLZ die Sozialkompetenz als wichtigste Kompetenz priorisiert wurde, Fach- und Selbstkompetenz gleich auf und schliesslich als unwichtigste Kompetenz folgt die Methodenkompetenz.

Auf RLZ Stufe führen Fach- und Sozialkompetenz vor Methoden- und vor Selbstkompetenz.

Priorität von Kompetenzen nach Niveau



Wo haben Trainer*innen Optimierungspotential?

Bei der Betrachtung der qualitativen Aussagen von insgesamt 28 Athlet*innen, worin ihre Trainer*innen sich noch verbessern können, waren 16 Nennungen im Bereich der **Sozialkompetenz** zu verordnen. Dabei wurden Empathie, Kommunikationsaspekte wie Informationsaustausch unter Trainer*innen, Timing der Kommunikation, Transparenz, Umgang auf Augenhöhe mehrfach genannt.

Im Bereich der **Fachkompetenz** war die Thematik der Individualisierung von Trainingseinheiten und gezieltes Beobachten und Rückmelden ein mehrfach (7) genanntes Anliegen. Auch scheint Aufholbedarf bezüglich konditioneller Trainingskonzepte zu bestehen.

Innerhalb der **Methodenkompetenz** wurden mangelnde didaktische Konzepte sowie der unsichere Umgang mit technischen Hilfsmitteln (3) als verbesserungswürdig deklariert.

Im Bereich der **Selbstkompetenz** wurden Selbstorganisationsaspekte wie strukturiertes Protokollieren von Athlet*innen-Informationen, zur Optimierung identifiziert (2).

Wie können Trainer*innen Vertrauen aufbauen?

Die befragten **NLZ**-Athlet*innen identifizieren Ehrlichkeit neben Kommunikation als zentrales vertrauensaufbauendes Merkmal. Auch für die **RLZ**-Athlet*innen steht Ehrlichkeit im Zentrum, darüber hinaus wurden Empathie und die Fähigkeit zuzuhören am häufigsten genannt.



Schlussfolgerung und Ausblick

Auf Stufe RLZ scheint die Methodenkompetenz wichtiger als auf der NLZ Stufe wahrgenommen zu werden. Auf beiden Stufen gehört die **Sozialkompetenz** zu den wichtigsten Faktoren, die Trainer*innen mitbringen sollen.

Gemäss Athlet*innen haben Trainer*innen vor allem im Bereich **Kommunikation** aufholbedarf. Auch scheint ein nicht unwichtiges Bedürfnis nach **Individualisierung** von Trainingsinhalten vorzuliegen.

Athlet*innen fordern zudem von ihren Trainer*innen auf Stufe **RLZ**, dass ihnen zugehört wird. Weiter sollen Trainer*innen empathisch, ehrlich, humorvoll und lösungsorientiert sein und ihre Athlet*innen ernst nehmen. Auf Stufe **NLZ** wurde die Ehrlichkeit als häufigstes Merkmal von Trainer*innen genannt, aber auch kommunikative Aspekte, Empathie, ein forderndes Umfeld und entgegengebrachtes Interesse durch die Trainer*innen scheinen Bedürfnisse von Athlet*innen zu sein.

So What

Mit den Ergebnissen aus der Umfrage konnten den Trainer*innen die zentralen Aspekte (Kommunikation und Individualisierung) an die Hand gegeben werden, die bereits jetzt in die Ausbildung von zukünftigen Trainer*innen einfließt.

Quellen

- Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155-159.
Mayring, P., & Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (pp. 633-648). Springer VS, Wiesbaden.